

5. Ja, meine Schritte will ich dorthin flügel,  
 Wohin sich jetzt nur meine Sehnsucht träumt,  
 Will freudig eilen zu den Rebenhügeln,  
 Wo die Begeißtrung aus Pokalen schäumt.  
 Bald bin ich dort, bald bin ich dort,  
 Und du, mein Vater Rhein,  
 Stimmt froh in meine Wünsche ein.

G. Schmitt.

### 73. Eine Rheinfahrt von Rüdesheim bis Rhenje.

Wir hatten den Morgen auf der Höhe des Niederwaldes zugebracht. Vor uns lag der Rheingau, von den ersten Strahlen der Sonne beleuchtet, in seinem reichsten Schmud. Und wie wir so über dies gottgesegnete Land dahinschauten, den stolzen Strom erblickten, wie er sich blinkend durch die fruchtbaren Gefilde wand, wie aus dem zarten Morgendufte alle die reichen Städte und Dörfer hervorschimmerten und selbst noch auf den fernsten Höhen weiße Landsitze einladend herüberwinkten, da hatte der wonnesame Anblick in unserem Herzen frohe Begeißterung entfacht; und am Fuße des stolzen Denkmals, unter dem Schatten der rauschenden Eichen, erschallten aus voller Kehle lerndeutsche Truglieder und Wehrgefänge hinüber gegen Westen, wo die fernsten Vogesen bläulich den Saum des Himmels begrenzen.

Es war Abend, als wir an den Rhein kamen, wo der Kahn unser wartete. In ihm fuhren wir stromabwärts. Der Mond war inzwischen aufgegangen, den Rheingau erfüllte sein flimmerndes Licht; aber unten in die enge Talschlucht am Mäuseturm hatten sich alle die nächtlichen Schatten geflüchtet. Eilendes Gewölk überzog den Mond, da wallte ein Schatten an den Bergen entlang, gewiß der Schatten Karls des Großen, der von Aachen her den Rhein heraufschwwebt und die Reben an seinen Bergen segnet. Unten auf dem Flusse aber blinkte und glitzerte das Mondlicht. Wie gleißendes Gold zuckte es durch das Wasser: das ist der Nibelungenschatz, den die Töchter des Rheines bewachen. Der Geist des Weines hatte mit seinem Zauberspruch dies alles für uns sichtbar gemacht, was gewöhnlichen Sterblichen verborgen bleibt; und im Bannkreis der Geister schauten wir den hüpfenden Wellen zu, die so viel Zauber enthüllten. Aber nun fuhr der alte Vater Rhein mit einem Male zürnend in dies Nixenspiel und trieb die Verschleudten grollend zwischen das Felsengewirr des Binger Loches, wo in aufbrodelnden Wogenkreisen und zischenden Flutbächen all die Herrlichkeit untertauchte.

Dies traurige Ereignis stimmte uns alle ganz ernst; aber das geschah zur rechten Zeit, denn eben stand neben uns zur Linken die bleiche Burg Sooneß vor dem dunklen Bergwall. Hier hausten im Mittelalter, wie auf so manchen Schlössern nahebei, adelige Raubritter, bis Rudolph von Habsburg auf seiner befreienden Rheinfahrt die trotzigen Raubherren in ihren eigenen Burgen an den Galgen knüpfen ließ.

Das geschah ihnen recht, aber doch gruselte uns bei der Erinnerung und dem Anblick der Burgtrümmer. Freilich, bei etlichen hat sich aus